

zurückerstattet werden musste.

»Aus solchem Stoff sind höchstens Romane!«, rief Lady Lockhart aus.

Hinter ihrem Rücken lächelte ihre Tochter Mared und spielte mit der Feder, als ob der Vergleich sie amüsierte.

»Ehrlich gestanden, Milady, ich habe nie einen Roman gelesen, der dieser verwirrenden Situation gleichkäme«, sagte Payton. »Wollt Ihr mir zu verstehen geben, dass Ihr das im Zusammenhang mit meinem Darlehen getroffene Abkommen nicht einhalten wollt?«

Die Frage wurde mit einer Salve nervösen, hohen Gelächters von den vier dunkelhaarigen Lockharts quittiert, die an dieser kleinen improvisierten Konferenz beteiligt waren: Carson, der alternde Laird des noch verbliebenen Lockhart-Clans, seine schlanke, anmutige Gattin Aila, ihr ältester Sohn Liam, ein kräftig gebauter Soldat, und sein jüngerer Bruder Griffin, ein wenig kleiner und recht

umgänglich.

»Natürlich nicht!«, dröhnte Liam im Brustton der Überzeugung. »Aber Ihr versteht doch sicher, dass wir nicht im *Traum* damit gerechnet haben, derartig von MacAlister betrogen zu werden.«

»Das sagtet Ihr bereits mehrmals. Trotzdem sieht es doch so aus, dass er Euch betrogen hat und Ihr mir ein hübsches Sümmchen schuldet, aye?«

Die vier stehenden Lockharts tauschten verlegene Blicke, während Mared seufzte und auf seinem Schreibtisch die erste Seite eines Buchs aufschlug.

Grif trat hastig vor und lächelte charmant. »Mit Verlaub, Milord ... das Problem ist, dass wir ohne das Untier nicht über die Mittel verfügen, Euer überaus großzügiges Darlehen zurückzuerstatten ...«

»Dreitausend Pfund«, erinnerte Payton ihn rasch, »das war mehr als großzügig. Es war

nackter Wahnsinn.«

»Aye, *ausgesprochen* großzügig«, erwiderte Grif und bedachte seine Familie mit besorgtem Blick.

»Aber wir sind einem kleinen Irrtum erlegen«, sagte er und zeigte mithilfe von Daumen und Zeigefinger, wie winzig der Irrtum war.

»Entschuldigt bitte, aber es war kein Irrtum. Euer Vater hat die entsprechenden Dokumente unterzeichnet.«

»Das wohl«, pflichtete Grif ihm bereitwillig bei, »und wir haben Euch Mareds Hand als Sicherheit für Euer Darlehen versprochen, und ... Nun, Douglas, wie sie für Euch – oder vielmehr für Eure *Reformen* – empfindet, ist schlicht und einfach kein Geheimnis«, sagte er vorsichtig und tauschte einen Blick mit seiner Mutter.

»Ich weiß recht gut, wie sie empfindet, Grif«, erwiderte Payton gereizt. In jedem Tal

der Loch-Umgebung wusste jeder von Mareds Weigerung, einen Douglas zu heiraten, und von ihrem vehementen Widerstand gegen seine Einführung von Schafen in der Gegend der Lochs. »Es ist kein Geheimnis, dass sie nichts von einem Douglas hält. Eure Schwester ist, wie Ihr bemerkt haben dürftet, nicht eben ein schüchternes Mädchen.«

Mared lachte leise und schlug eine weitere Seite in dem Buch um, das er auf dem Schreibtisch liegen gelassen hatte, *Über die Winterproduktion von Wolle und das zeitgerechte Scheren des Na Caorridh Mora, des Großen Schafs*.

»Nein«, sagte Grif mit einem leicht finsternen Blick für Mareds Lachen. »Aber Ihr könnt dem Mädchen nicht vorwerfen, dass sie leidenschaftlich für ihre Überzeugungen eintritt.«

Mared hob den Blick aus dem Buch und zog in Erwartung seiner Antwort eine Braue über

dem blitzenden grünen Augenpaar hoch.

Er wiederum sah die Lockharts finster an. Genau das war Mareds Problem: Sie war von dieser Horde von Dummköpfen großgezogen worden. Sie alle glaubten – vielleicht Grif ausgenommen, und selbst das war fraglich –, dass die Schafe, die er an die Lochs gebracht hatte, das traditionell von ihrem Vieh beweidete Land verdarben und dadurch das Vieh auf kleinere Weideflächen und geringere Anzahl reduzierten und sie, die Familie, die das größte Ärgernis im ganzen verdammten Schottland war, in die Armut trieben.

In mancher Hinsicht hatten sie recht. Doch Payton war der Meinung, ihr Vieh könne in den Highlands nicht vernünftig grasen und brächte von jeher keinen Profit ein. Verdammte Narren, die Lockharts, die an der althergebrachten Aufsplitterung des Landbesitzes und der Aufzucht von schwerfälligen Rindern festhielten. Und wenn es sie nicht ernährte,